

** Ein
gutes
neues
Jahr! **

Glücksbringer aus
der Sammlung des
Volkskundemuseum Wien



18.12.2018 – 17.02.2019



Rauchfangkehrer auf einem Schwein reitend
Metall, bemalt; um 1900
ÖMV/75.769

Mit einem Glücksschwein ins Neue Jahr

Die Schweinchenfiguren, die hier zu sehen sind, gelangten zu unterschiedlichen Zeitpunkten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ins Volkskundemuseum Wien. Manche stammen aus privaten Sammlungen und kamen als Konvolut ins Haus, andere als Einzelobjekte. Das Volkskundemuseum als ein kulturwissenschaftliches Museum, das sich unter anderem mit den Alltagskulturen Europas beschäftigt, hat großes Interesse an diesen kleinen Figuren, auch aufgrund ihrer sozialen Funktion. Sie werden zum Jahreswechsel als „Glücksbringer“ verschenkt. Nicht nur Figuren in Schweineform werden zu diesem Zweck in Supermärkten, einschlägigen Geschäften und an eigens errichteten Marktständen verkauft, auch Rauchfangkehrer, Fische, Fliegenpilze oder Münzen sind typisch.

Der Brauch, einander zum Jahreswechsel kleine Geschenke zu überreichen, lässt sich bis in die römische Zeit nahezu lückenlos zurückverfolgen. Es ist damit wohl der einzige Brauch, dessen Ursprünge tatsächlich in „heidnischer“, also vorchristlicher Zeit liegen. Damals wurden Süßigkeiten, Öllampen und Münzen als Zahlungsmittel, das aber auch Glück bringen sollte, verschenkt. Im frühen Mittelalter erklärte die Kirche den 1. Jänner zum Fasttag und wollte damit das Feiern eindämmen. Im 15.

Jahrhundert wurde der 25. Dezember, der Geburtstag Christi, vom Papst zum Schenktag erklärt. Trotzdem hörten die Menschen nicht auf, einander zum Jahresanfang Geschenke zu machen. Vor allem Münzen waren weiterhin beliebt und gehörten für viele Berufsgruppen zur notwendigen Aufbesserung ihres Einkommens dazu, so etwa für niedere Staatsbeamte, Dienstleute oder manche Handwerksgruppen, die von Tür zu Tür zogen, um ihre Neujahrswünsche zu überbringen und dafür etwas Geld zu erhalten – so etwa die Rauchfangkehrer.

Wie aber wurde das Schwein zum Glücksbringer? Das ist eine Frage, die sich derzeit nicht völlig klären lässt. Eine umfassende Forschung zu diesem Thema steht noch aus, allerdings gibt es mehr oder (sehr viel häufiger) weniger seriöse Vermutungen und Einzelbelege, die als Hinweise dienen können.

Schweine spielten jedenfalls in den vorindustriellen Agrargesellschaften Europas eine große Rolle fürs Überleben. In der Jungsteinzeit wurden erstmals Wildschweine domestiziert, seither sind Hausschweine aufgrund ihrer hohen Reproduktionsraten und ihrer Anpassungsfähigkeit, besonders was ihre Nahrung betrifft, sehr wertvoll. Im Herbst war Schlachtzeit, damit die Jungtiere nicht über den Winter gefüttert werden mussten und das Schweinefleisch und die -würste wurden durch Trocknen, Räuchern oder Pökeln (Suren) mit Salz haltbar gemacht, so dass viele Menschen über Monate zu Essen hatten. Manche Sprichwörter, die im 19. Jahrhundert gesammelt

wurden und teilweise heute noch bekannt sind, beziehen sich darauf, z.B. „Schwein haben“ bedeutet Glück haben oder einfach: es gut haben. In diversen Sammlungen von Bräuchen und Sprüchen tauchen Schweine immer wieder in Zusammenhang mit Liebe, Ehe und Fruchtbarkeit auf. Heute gehört für viele Menschen der Konsum von Schweinefleisch zur Neujahrsfeier. Ob bereits am 31. Dezember Schwein gegessen werden darf oder erst am 1. Jänner zum Eintauchen ins neue Jahr – denn „das Schwein wurlt (wühlt) viare (nach vorn)“ – darüber scheiden sich die Geister.

Viele Publikationen über Schweine erwähnen ihre Funktion in verschiedenen Religionen, so etwa in der Himmelsvorstellung der Alten Ägypter oder im antiken Griechenland und Rom, wo sie eine Rolle als Opfertiere spielten. Das hat aber für ihre heutige Bedeutung als Neujahrsgeschenke keine Bedeutung.

Erwähnt werden auch immer wieder mystische Vorstellungen aus dem Mittelalter, als das Schwein als Reittier von Teufel und Hexen galt. Der Teufel tritt in manchen erpressten Geständnissen der Hexenprozesse in Schweinegestalt auf. Viele mythische Vorstellungen werden zwar in den Büchern über Schweine erwähnt (Schweine als Gespenster in der Adventszeit, Schweine als Nachtgespenster, Schweine als Dämonen etc.), aber es wird nicht verzeichnet, wann und wo genau derartige Vorstellungen gepflegt. Daher ist Vorsicht geboten. Außerdem sind hier meistens Wildschweine, besonders wilde Eber, gemeint und weniger die domestizierten Hausschweine.

Als Hinweis auf die Entwicklung der Tiere zum Glücksbringer kann Folgendes dienen: Um 1500 entstand das Ass in deutschen Spielkarten als höchste Karte. In vielen Kartendecks ist auf dem As ein Schwein zu sehen. Vielleicht rührt daher die Assoziation von Schwein und Glück. Außerdem trugen etliche Zahlungsmittel Schweine als Prägung, z.B. manches Notgeld im ersten Weltkrieg. Und der Zusammenhang von Schweinen und Spardosen als Sparschweine mag auch eine Rolle spielen. Dieser Zusammenhang, so schreibt Franz M. Wuketits in seinem 2011 erschienen Buch „Schwein und Mensch“ könnte aus der englischen Keramikerzeugung kommen, wo ein bestimmter Ton „pygg“ genannt wurde, der auch zur Erzeugung von Gefäßen für die Geldaufbewahrung diente.

Im 19. Jahrhundert, als die Neujahrs-glücksbringer wie wir sie heute kennen entstanden, waren Schweine jedenfalls schon mit dabei. Ob sie tatsächlich Glück bringen, sei dahingestellt. Heute mögen manche Menschen an ihren Einfluss glauben, andere nicht. Verschenkt werden sie, weil es eben so Tradition ist, weil es eben zu Neujahr dazu gehört. Dahinter steht der Wunsch nach guten Sozialkontakten. Wer einen Glücksbringer verschenkt, will damit sagen: mir liegt etwas an dir; wer einen erhält, ist versichert, einen Platz in der Gesellschaft zu haben.

Das Volkskundemuseum Wien schenkt allen Besucherinnen und Besuchern – symbolisch – seine Glücksschweinchensammlung und wünscht: „Ein gutes neues Jahr 2019“.



Glückwunschkarte
gelaufen, zwischen 1919 und 1924
Die Karte wurde nach Wien gesendet.
ÖMV/86.229/006

Vitrinen:

1

Candy Container

Gips, bemalt; um 1900

Stehendes Schwein mit abnehmbarem Kopf zum Befüllen mit Süßigkeiten. Solche Füllfiguren kamen bereits im 19. Jahrhundert in Mode und waren üblicherweise aus Pappmaché gefertigt.
ÖMV/81.692

2

Sitzendes Glücksschwein

Gips, bemalt; 2. Hälfte 20. Jahrhundert
ÖMV/81.691

Liegendes Schwein

Gips, bemalt; 1930 bis 1960
ÖMV/75.760

Die beiden Figuren kamen 1989 in einem Nachlasskonvolut in das Volkskundemuseum Wien.

3

Silvester-Bleigusware

Vermutlich Zinn-Bleilegierung, Hohl-guss; 1912

Für Silvester 1912 in Wien gekaufte Bleigießfigur mit eingelegtem Papier im Hohlraum. Darauf stehen die Lottonummern 10 64 12.
ÖMV/48.360/c

Silvester-Bleigusware

Zinn, goldbronziert, Hohl-guss; Mitte 20. Jahrhundert

Sitzendes Schwein mit Glückspilz im Maul. Befand sich im Besitz eines Museumsmitarbeiters, der es anlässlich seiner Pensionierung 1968 dem Volkskundemuseum schenkte.
ÖMV/65.025

Für die Figuren zum Bleigießen wird allerdings kein reines Blei verwendet. Das Einschmelzen wäre nicht nur eine mühselige Sache, sondern kann zu langfristigen Schäden der Gesundheit führen, wenn z.B. die giftigen Bleidämpfe eingeatmet werden. Besser eignet sich Zinn, dessen Schmelzpunkt niedriger ist. Durch eine Legierung aus Zinn und Blei kann ein noch günstigerer Schmelzpunkt erreicht werden. Um 1900 herum entwickelte der Großvater des heutigen Firmeninhabers der Wiener Firma Perzy eine spezielle Silberterguss-Legierung, die bis heute gebräuchlich ist und über einer Kerzenflamme schnell schmilzt. Weltbekannt ist das Unternehmen für die Produktion der Wiener Schneekugeln, die es auch mit Glücksbringer-motiven gibt. Seit 2018 dürfen in der EU allerdings keine bleihaltigen Gießfiguren mehr hergestellt oder verkauft werden. Eine umwelt- und gesundheitsfreundlichere Variante ist ohnehin die Verwendung von geschmolzenem Wachs zum Orakeln.

4

Rauchfangkehrer auf einem Schwein reitend

Metall, bemalt; um 1900
ÖMV/75.769

Rauchfangkehrer mit Glücksschwein tanzend

Metall, bemalt; 20. Jahrhundert
ÖMV/75.771 und ÖMV/75.772

5

Rauchfangkehrer auf einem Schwein reitend

Holz, bemalt; 20. Jahrhundert
ÖMV/75.762

Rauchfangkehrerschwein als Dukatenmännchen

Holz, bemalt; 3. Viertel 20. Jh.
Ein als Rauchfangkehrer verkleidetes Schwein scheidet ein 2 Groschen Stück aus dem Jahre 1954 aus. Der „Dukaten-scheißer“ soll beim Beschenken das Geld fließen lassen.

Grünes Schwein

Holz, bemalt; 1. Hälfte 20. Jahrhundert
ÖMV/47.956

6

Schwein im Nachttopf

Keramik, bemalt; 2. Hälfte 20. Jh.
Beschriftet: „Genötigt wird nicht / Prosit Neujahr“

Der Sinn der Beschriftung ist leider nicht bekannt. Miniaturnachttöpfe mit dieser Aufschrift wurden 2016 bei Grabungen in einem Keller in Hannover gefunden und gaben den Experten Rätsel auf. Sie vermuten, es handelt sich um Gefäße zum Schnapstrinken. Vielleicht wissen Sie etwas darüber und wir finden die Lösung des Rätsels?
ÖMV/75.770

7

Ensemble von Neujahrsglücksbringern mit Schwein

Kunststoff, bemalt;
4. Viertel 20. Jahrhundert
Kombination mit Rauchfangkehrer, Fliegenpilz, Laterne und Schwein, sowie Schweine mit und auf vierblättrigem Kleeblatt
ÖMV/81.958 und ÖMV/81.695/1-2

8

Miniglücksschweine

Kunststoff, Holz, Bein; 4. Viertel 20. Jahrhundert
Zu Silvester werden gerne kleine Schweinchen als Talismane verschenkt, die manchmal in der Geldbörse landen.
ÖMV/oNr/1.982-1.984 und
ÖMV/oNr/1.986-1.987

9

Bettelarmband

Silber; 20. Jahrhundert
In die Kettenglieder des Armbands sind einige Glückssymbole eingehängt, darunter zwei Schweine. So konnte die Trägerin ihre Glücksanhänger als Schmuckstück bei sich tragen.
ÖMV/83.519

10

Schweinereien

Keramik, bemalt, Kondom;
Ende 20. Jahrhundert
Kopulierendes Schweinepaar auf einem

Kondom. Das Objekt kam im Rahmen der Vorbereitungsarbeiten zur Ausstellung „2000: Zeiten/Übergänge. Die Ausstellung zur Jahrtausendwende“ in das Volkskundemuseum Wien.

11

Sauhaufen

Kunststoff, Textil; Ende 20. Jahrhundert
Schweinehaufen aus Kunststoff in einem Jutesack, Ende 20. Jahrhundert
ÖMV/88.743

12

Glücksschweinesammlung

Keramik und Kunststoff,
2. Hälfte 20. Jahrhundert
Die gesammelten Schweine waren in einer Glasvitrine im Wohnzimmer der Sammlerin aufgestellt. Sie waren Erinnerungsstücke an die gemeinsam verlebten Silvesterabende mit ihrem verstorbenen Mann.
ÖMV/83.831, ÖMV/83.833, ÖMV/88.650 und ÖMV/88.733-88.741

13

Glasschwein mit einer 1 Cent Münze aus dem Jahr 2004 im Inneren

Bemaltes Keramikschwein
Plüschschweinekopf
Glas, Keramik, Textil;
Anfang 21. Jahrhundert
Die Glücksbringer waren Geschenke von Arbeitskolleginnen und -kollegen der Vorbesitzerin, die aus Platzgründen abgegeben wurden. Viele Menschen wollen ihre Glücksbringer nicht einfach wegwerfen

oder weiterschenken, da sie Angst haben, dass damit auch das Glück entschwindet.
ÖMV/88.749, ÖMV/88.750 und ÖMV/88.751

14

Glücksschweinegalerie

Keramik, Naturmaterialien, Papier, Pappmaché, Textil, Kunststoff, Metall;
2. Hälfte 20. Jahrhundert
Einem Aufruf im Vorfeld der Ausstellung „2000: Zeiten/Übergänge. Die Ausstellung zur Jahrtausendwende“ folgend, brachte eine Dame 1999 ihre über die Jahre gewachsene Sammlung in das Volkskundemuseum. Sie wünschte sich zu Silvester immer ausgefallene, dämliche oder witzige Schweineglücksbringer. So entstand eine Sammlung unterschiedlichster Materialien und Motive mit einigen besonderen Stücken: Keramik und Kunststoffschweinchen in allen Posen und Varianten, ein selbstgebasteltes Schwein aus einer Mohnkapsel, ein Seifenschwein, Schweineköpfe aus Salzteig, Faltarbeiten aus Papier, ein Rennschwein aus Holz auf Rädern, eine Füllfigur mit Wackelkopf aus Pappmaché, Bleigießfiguren und eine Spardose. Von den essbaren Mitbringseln blieb allerdings nur eine leere Aluminiumverpackung erhalten.
ÖMV/83.432-83.472

Bildschirm:

15

Glückwunschkarte

gelaufen, Poststempel 29.12.1913

Die Karte wurde von Gmunden nach Wien gesendet. Dargestellt ist ein Schwein mit Ilexzweig im Maul, das von einem Dackel angebellt wird. Im Vordergrund liegt ein Hufeisen mit Ilexzweig in der Schneelandschaft. Beschriftet: „Herzlichen Glückwunsch zum Neuen Jahre!“

Die japanische Steckpalme (*Ilex crenata*) als ein Symbol des modernen Weihnachtsfest verdeutlicht, dass Neujahr zum Weihnachtsfestkreis gezählt wird.

ÖMV/84.737/005

16

Glückwunschkarte

gelaufen, zwischen 1925 bis 1938

Die Karte wurde von Gutenstein nach Wien gesendet. Dargestellt ist ein Rauchfangkehrer mit Schwein auf einer Schubkarre in einer Schneelandschaft. Beschriftet: „Herzliche Neujahrswünsche“

ÖMV/86.229/005

17

Glückwunschkarte

gelaufen, zwischen 1919 und 1924

Die Karte wurde nach Wien gesendet. Dargestellt ist ein Kind auf einer Rodel mit einem Schwein an der Leine. Beschriftet: „Glückliches Neujahr“

ÖMV/86.229/006

18

Glückwunschkarte

ungelaufen, um 1985

Dargestellt sind zwei Schweine in Hütte mit Sektgläsern. Beschriftet: „Ein glückliches Neues Jahr“

ÖMV/82.272

19

Glückwunschkarte

ungelaufen, um 1985

Dargestellt ist eine Schneemannfrau mit einem Schwein im Korb auf dem Kopf.

Beschriftet: „Ein glückliches Neues Jahr“

ÖMV/82.270

20

Glückwunschkarte

gelaufen, zwischen 1908 und 1916

Die Karte wurde nach Waldegg bei Linz gesendet. Dargestellt ist ein Kind mit einem Schwein auf einer Rodel. Beschriftet: „Viel Glück im neuen Jahre!“

ÖMV/84.747

21

Spielkarte mit deutschen Farben

Linzer Bild („Raddreher“)

Papier; Eurich'sche Spielkartenfabrik, Linz, 1858 – 1877

Eicheldaus mit Wildschwein. Der Daus ist die Karte mit dem höchsten Kartenwert im deutschen Kartenspiel und entspricht dem Ass.

ÖMV/316/001

22

Kalenderrezept für den 31. Dezember

Papier; 1935

„Speisezettel für den Monat Dezember 1935“. Herausgegeben von der Hauswirtschaftlichen Beratungsstelle der Julius Meinl. A.G. in Wien.

ÖMV/63.735/001

23

Rezept für Silvester

Papier; Neues Wiener Tagblatt vom 31.12.1936

„Aus der Welt der Frau. Silvester. Von Josef Hierz, Inhaber einer Kochschule“

ÖMV/63.736/001

Beide Rezepte waren in handgeschriebene Kochbücher eingelegt worden, welche 1967 in das Volkskundemuseum Wien kamen und aus Niederösterreich stammen.



Renschwein auf Rädern
Holz; 4. Viertel 20. Jh.
ÖMV/83.437

**Ein gutes neues Jahr!
Glücksbringer aus der Sammlung
des Volkskundemuseum Wien
Schweinchen**

18.12.2018 bis 17.2.2019

Kuratierung:
Kathrin Pallestrang, Nora Witzmann

Objekthandling:
Monika Maislinger

Objektfotos:
Christa Knott © Volkskundemuseum Wien

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit:
Gesine Stern, Julia Schulte-Werning

Druckgrafik:
Matthias Klos

Die Präsentation ist in der öffentlich zu-
gänglichen Passage des Volkskundemuse-
ums kostenlos zu besichtigen.

Coverfoto:
Schwein auf vierblättrigem Kleeblatt
Kunststoff, bemalt; 4. Viertel 20. Jh.
ÖMV/81.695/1



Volkskundemuseum Wien
Laudongasse 15-19, 1080 Wien
Tel.: +43 (0) 1 406 89 05
office@volkskundemuseum.at
www.volkskundemuseum.at

Öffnungszeiten
Museum: Di – So, 10.00 – 17.00 Uhr
Do, 10.00-20.00 Uhr
Bibliothek: Di – Fr, 9.00 – 12.00 Uhr
Hildebrandt (ab 8.1.2019):
Di – So, 10.00 – 18.00 Uhr
Do, 10.00-20.00 Uhr
Mostothek: Di, ab 17.00 Uhr
1. Jänner geschlossen

Anfahrt
Bus 13A (Laudongasse)
Straßenbahn 5 und 33 (Laudongasse),
43 und 44 (Lange Gasse)
U2 (Rathaus)
Behindertenparkplatz vorhanden,
das Museum ist barrierefrei

Gefördert durch

 **Bundeskanzleramt**



Kooperationspartner:

